

Artiſtiſches — Notizenblatt.

14. Donnerſtag, den 31. Julius 1823.

Herausgeber: C. A. Böttiger.

I.

Kunſtnachrichten aus Dresden.

1.

Neueſter Kupferſtich von Anton Krüger.

Die Erfindung des Porträts, wäre es auch nur ein Schattenriß geweſen, ſchrieb die älteſte griechiſche Ueberlieferung der Liebe zu. Die ſchöne Tochter des Töpfers Dibutades in Sicyon bewahrte ſo das Conterfei ihres von ihr ſcheidenden und in den Krieg ziehenden Geliebten. Liebe, Dankbarkeit, Ehrfurcht, ſo heißen die drei im Himmel geborenen Mütter der ſo vielfach ſich verzweigenden Porträtmalerei. Viſconti's Ikonographie wäre ohne dieſe Himmlischen nie angeordnet und ausgeführt worden.

Allgemein und lebhaft wurde lange ſchon der Wunſch geführt und ausgeſprochen, von des Prinzen Friedrich K. H., vor dem Liebe und Erfurcht in jedes Sachſen treuer Bruſt täglich tiefere Wurzel gewinnt, wohlgetroffenes Bildniß durch einen guten Kupferſtich vervielfältigt zu ſehen. Was tauſend begehrten, iſt durch die Gunſt der Umſtände und die Kunſt eines wackern jungen Meiſters in unſerer Mitte ſo gut erfüllt worden, daß wir den vorliegenden Kupferſtich zu den wahrhaft gelungenen Leiſtungen zu zählen berechtigt ſind. Wer die immer neues und geiſtreiches aufſtellende Kunſtwerkſtätte des Malers Moriz Neßch beſuchte oder ſonſt die Gelegenheit benutzte, ſo etwas zu Geſicht zu bekommen, ſah die von Neßch zu verſchiedenen Zeiten gemalten Porträts des Prinzen Friedrich mit immer neuem Wohlgefallen, da ſie wahre Aehnlichkeit mit vielem Ausdruck verbanden und von dem Maler ſelbſt mit großer Liebe behandelt worden waren.

Natürlich belebte dieß den Wunſch, daß ein guter Kupferſtich darnach unternommen würde. Ein raſch vorſtrebender, thätiger Kunſthändler in unſerer Stadt erbat ſich und erhielt die Erlaubniß dazu. Der treffliche Stecher in der Linienmanier, Anton Krüger, zuerſt in der Schule ſeines erſahrenen Oheims, dann in Stuttgart unter dem

großen Müller gebildet, ſeit einem Jahr wieder unſer Mitbürger, nachdem er in Rom und Florenz ſeine Studien vollendet hatte, jezt mit einem Kupferſtich nach der berühmten Madonna del Cardellino im Großherzogl. Pallast in Florenz beſchäftigt, unterbrach gern ſeine Hauptarbeit, um dieſem Auftrage zu genügen. Da er ſelbſt ein tüchtiger Zeichner iſt, ſo gab ihm der Prinz zum Behuf der Vorzeichnung ſelbſt noch eine vieles ergänzende Sitzung, ſo wie Er ſpäter noch einer Retouche beiwohnen geruhte, welche unſer mit Recht hochgehaltene Vogel mit dem erſten Probedruck vornahm. Fürwahr nicht jedem Kupferſtecher wird bei der Ausführung eines Porträts ſolche Förderung und Beihülfe zu Theil; aber das Ergebniß iſt nun auch wahrhaft erfreulich. Wir tragen kein Bedenken, dieſes nun fertige Blatt eine wahre Profeſſorarbeit zu nennen, und zweifeln nicht, daß es auch in dieſer Rückſicht verdiente Anerkennung erhalten werde. Das Haupterforderniß, charakteriſtiſche Aehnlichkeit, iſt auf eine Weiſe erreicht, die durchaus faſt nichts zu wünſchen übrig läßt. Blick und Mienen unſers allgeliebten Prinzen Friedrich ſind wahrhaft ſprechend und geiſtreich, ohne im geringſten gemacht zu ſeyn, was ja auch ſo ſchon in dem ungeschminkten, im Geiſte ſeines erhabenen Oheims nur allein Wahrheit fordernden und darſtellenden Charakter des Prinzen liegt. Man ſehe, wie der Ausdruck des freundlichſten Wohlwollens die zarten Partien unter der Wange und um die Lippen umſchwebt. Ernst und Huld feiern hier den ſchönen Bund, zu welchem jeder Sachſe ſelbſt mit Liebe ausblickt, und ſeine Söhne mit Hoffnung hinaufſchauen läßt. Der Künſtler, der dieß alles mit eben ſo viel Beſtimmtheit und Kraft, als Feinheit und Lieblichkeit wiederzugeben und hervorzuheben verſtand, wird ſelbſt die unerfreulichen Momusbrüder, die bei jedem Kunſtwerk nur nach Fehlern ſpähen, zu beſchwichtigen wiſſen, da er auch für das, was auf den erſten Blick noch etwas befremden könnte, z. B. die weniger verſchmolzenen, ſtarken Lichtreflexe an dem vordern Theile des übrigen ſehr charakteriſtiſch gelegten Haupthaars und einige kräftigere Schat-